

TAGESELTERN

Status bleibt vage



Heiß begehrt und in Luxemburg ziemlich rar: Kinderbetreuungsplätze. Tagesmütter arbeiten bislang in einer gesetzlichen Grauzone. (Foto: Christiane Walerich)

Bisher wird die Arbeit der Tageseltern kaum anerkannt. Ein neues Gesetz soll dies ändern. Aber führen kleine Schritte wirklich zum großen Ziel?

"Die einen liefern eine Dienstleistung - arbeitsrechtlich abgesichert sind jedoch andere." Für Robert Theisen von Splafa, der Entente des Gestionnaires des Centres d'Accueil, ist die Situation der Tageseltern in Luxemburg "absurd und skandalös". Einerseits sind sie es, die es den berufstätigen Eltern überhaupt erst ermöglichen, einer geregelten Lohnarbeit nachgehen zu können. Andererseits verfügen Tageseltern jedoch im Gegensatz zu ihren ArbeitgeberInnen über keinerlei soziale Rechte. "Das widerspricht sich fundamental", so Robert Theisen. Tatsächlich fallen Tageseltern in der Regel in die Kategorie der "einkommensschwachen Eltern". Weder ihre Entlohnung, noch ihre sozialen Rechte sind bislang in die Arbeitsmarktstrukturen eingebunden. Egal ob jemand für eine asbl oder eine Gemeinde tätig ist, als "indépendant" angemeldet ist oder schwarz arbeitet: Einen Anspruch auf Rente, bezahlten Urlaub oder Arbeitslosenhilfe gibt es ebenso wenig wie eine Absicherung durch Krankenkasse oder Unfallversicherung.

Der Lohn der Tageseltern bewegt sich größtenteils im Rahmen des Mindestlohnes. Auch im Steuergesetz sind sie nicht richtig erfasst. Zwar können Eltern die Rechnungen für öffentliche Krippen steuerrechtlich absetzen, bei den Kosten für Tageseltern ist dies jedoch nur eingeschränkt möglich. "Derzeit wird viel über die Lissabon-Strategie geredet. Gerade im Bereich der Tageseltern bietet sich eine Gelegenheit, Arbeitsplätze zu schaffen sowie einen quantitativen und qualitativen Sprung in der Kinderbetreuung zu wagen. Dazu muss allerdings ein rechtlich abgesicherter Status geschaffen werden", erklärt Ginette Jones vom Comité du travail féminin. Ein Gesetz, das einen solchen Status regelt, fordern die mit der Vermittlung von Tageseltern betrauten Organisationen wie Croix

Rouge, Splafa, Caritas oder Action Familiale et populaire seit geraumer Zeit.

Die Lissabon-Strategie gibt klare Ziele für die Beschäftigungsquote der Frauen und für Betreuungsplätze für Kinder vor - Ziele, hinter denen Luxemburg bislang weit zurückbleibt. Vielleicht auch im Hinblick auf Luxemburgs Verpflichtungen in diesem Bereich legte Familienministerin Marie-Josée Jacobs am 17. November einen Gesetzesentwurf vor, der nun die Arbeit der Tageseltern regeln soll. Dieser Entwurf versucht, in zehn Artikeln eine Definition der Tätigkeiten der Tageseltern zu geben, indem sowohl der Ort der Ausübung sowie ihre Aufgaben näher beschrieben werden.

Minimale Bedingungen

Das neue Gesetz soll, so steht es explizit im Exposé des motifs, nur minimale Bedingungen für die Rechtssituation der Tageseltern schaffen. Und es macht stutzig, wenn es weiter heißt: "les auteurs du projet de loi ont choisi l'option de ne pas réglementer ni le statut, ni les conditions de travail, ni la rémunération des assistants parentaux". Konkrete Aussagen über arbeitsrechtliche Kriterien wie Krankenversicherung, Arbeitslosenhilfe oder Urlaub sucht man vergeblich. Auch die Höhe der Entlohnung bleibt weiterhin den Parteien selbst überlassen. Als Basis für einen gesetzlichen Status der Tageseltern hatte das Comité du travail féminin eine Anmeldung beim Familienministerium vorgeschlagen. Selbstständige Tageseltern wären demnach verpflichtet, beim Ministerium ein Dossier mit ihren persönlichen Daten vorzulegen, um auf diesem Weg eine Art Arbeitsbewilligung zu kommen. Diese könnte wiederum als Grundlage für eine soziale Absicherung gelten sowie als Beleg für die ArbeitgeberInnen, um die Kosten steuerlich abzusetzen.

Eine solche Bewilligung ist im Gesetzesentwurf jedoch nur optional vorgesehen. "Das luxemburgische Gesetz bietet den Tageseltern keine legale Basis - die öffentliche Bewilligung könnte dieses Vakuum ersetzen", so Ginette Jones. Auch plädiert das Comité du travail féminin dafür, dass die Schulungen und die Vermittlung von Tageseltern, für die dem Gesetzesentwurf nach das Ministerium zuständig wäre, bei den Gemeinden angesiedelt werden. Denn gerade die Gemeinden sind nach Ginette Jones "als bevorzugte lokale Handlungspartner für eine nachhaltige Entwicklung im Kinderbetreuungsreich anzusehen."

Konkurrenz mit ErzieherInnen?

"Immerhin würde dieses Gesetz die Tätigkeit der Tagesmütter aus der Grauzone holen", kommentiert Nicole Jemming, Verantwortliche im Service Egalité des chances in Esch, den Entwurf. "Es werden minimale Normen vorgeschlagen, die insbesondere auf den Schutz des Kindes zielen." So würden Regeln für die Betreuungsinfrastrukturen aufgestellt und die Anzahl der zu betreuenden Kinder festgeschrieben. Positiv sei auch, dass Schulungen für die Tageseltern vorgesehen sind.

Letzteres wird von den Vermittlungsstellen der Tageseltern intensiv diskutiert: Zwar ist man sich einig darüber, dass eine gute Ausbildung wichtig ist. Andererseits sieht beispielsweise Danièle Nieves, Generalsekretärin vom Syndikat Erziehung a Wëssenschaft, die Gefahr einer Konkurrenzsituation mit ausgebildeten ErzieherInnen. Nach Meinung des Comité du travail féminin sollte das Bildungsangebot für Tageseltern deshalb nicht über einen CATP oder die übliche Ausbildung der Pflege- und Erziehungsberufe laufen. Doch diesen Punkt lässt der Gesetzesentwurf wie so viele andere offen. Insgesamt ist der wahre Elan zu einem Paradigmenwechsel in Sachen Tageseltern nicht aus dem Text herauszulesen. "Im Rahmen des neuen Gesetzes muss erkannt werden", so Ginette Jones, "dass es hier nicht nur um eine soziale Maßnahme geht, sondern um eine soziale Notwendigkeit, um die Strategie der Anstellung an sich." Unbestritten ist zudem, dass in Luxemburg Obhutspätze für Kinder fehlen. Dass Tageseltern ihren Beitrag dazu leisten können, diesen Bedarf abzudecken, zeigen auch Beispiele aus dem Ausland. Etwa in den skandinavischen Ländern oder in Frankreich, wo sich diesbezüglich auf dem Arbeitsmarkt vieles getan hat. Und zwar deshalb, weil klare Gesetze einen besseren rechtlichen Status der Tageseltern garantieren. Auf diesem Wege wurde es möglich, die Betroffenen größtenteils aus der Schwarzarbeit zu holen, den Kindern eine bessere Versorgungsqualität zu garantieren und den Eltern zusätzliche Betreuungsplätze anzubieten.

Christiane Walerich

Opinion capitale

Il est un sport national qui passionne les Luxembourgeois-e-s: débattre durant des années autour du site d'une nouvelle implantation. Rolf Tarrach, le recteur de l'université du Luxembourg, n'a pour sa part aucune envie d'y participer, ne souhaitant pas "attendre jusqu'aux calendes grecques". Lors de la conférence de presse de ce mardi, le recteur en a profité pour donner son avis sur la chose. En respectant les cinq critères fixés par son document stratégique qu'il y a présenté, il en conclut - à titre personnel - que le site devrait se trouver dans la capitale. Selon Tarrach, le Kirchberg serait idéal, mais incompatible avec l'accord de coalition qui prévoit que Belval-Esch accueille le pôle technologique. Resterait alors le Limpertsberg. Interrogé par le woxx, Paul Helminger, le bourgmestre de Luxembourg, partage cet avis: "C'est dans ce quartier que tout a commencé et l'idée de l'université est entre-temps acceptée par la population qui y réside". Il ne récusé pas pour autant que le Sud a vocation d'accueillir la cité des arts et des sciences. Une sorte de main tendue à Lydia Mutsch, bourgmestre d'Esch-sur-Alzette, pour qui le site unique ne peut que s'établir dans sa ville.

Krecké: Ziele sind sinnlos

"In den 80ern stand ich in der ersten Reihe gegen Cattenom", erinnert sich Wirtschafts- und Energieminister Jeannot Krecké in einem Interview in der jüngsten Ausgabe des Kéisecker, der Zeitschrift des Mouvement écologique. Doch der als Umwelt-Apostel innerhalb der LSAP geltende Politiker scheint sich vom Paulus zum Saulus gewandelt zu haben. Heute hat Krecké nichts mehr gegen den Import von billigem französischen Atomstrom einzuwenden: "Cattenom steht sowieso da." Der Kostenvorteil sei notwendig für das Überleben des Standortes Luxemburg. Auch in Sachen Klimaschutz spielt der Minister die sozialen Belange gegen die Umweltinteressen aus: "Soll ich Arbeitslosen erzählen, die Betriebe seien weg, weil wir uns an Kyoto halten müssen?" Während in Montreal bereits über ein Nach-Kyoto-Abkommen verhandelt wird, gibt Jeannot Krecké zu Protokoll, die Erfüllung des Kyoto-Vertrags sei nicht seine Hauptsorge. Luxemburg habe sich "unwahrscheinlich hohe Ziele" gesetzt, die mit einem vierprozentigen Wirtschaftswachstum nicht vereinbar seien. Präzise Vorgaben in puncto erneuerbare Energien lehnt Krecké ebenfalls ab: "Ziele sind sinnlos. Wir tun so viel wie möglich." Wie viel man mit dieser Herangehensweise erreicht, hat bereits die Vorgängerregierung demonstriert: gar nichts.

Sexe ou tabac: faut-il choisir?

Décidément, le lobby anti-tabac n'est pas à court d'idées lorsqu'il s'agit de dégoûter les fumeuses et fumeurs de se goudronner les poumons. "Le tabac peut (gravement) nuire à votre vie sexuelle". Tel est l'intitulé d'un article de l'initiative "Help - For a life without tobacco", qui nous est parvenu. On nous y rappelle ce que nous savions déjà: que l'inhalation de nicotine ébranle sérieusement les performances viriles. Mais cette fois-ci, une autre affirmation nous a semblé plus que douteuse: le tabac modifierait l'équilibre entre les hormones mâles et femelles. Résultat: les femmes développeraient des attributs "masculins" ainsi qu'une "silhouette féminine moins classique". Une information loin de réjouir notre rédaction, car l'argumentaire développé est doublement néfaste: non seulement il propage des stéréotypes sexistes, mais il conforte nos deux rédacteurs-fumeurs dans leur conviction de la foncière malveillance de ces initiatives d'hygiène sanitaire. Une occasion aussi pour eux de souligner les effets positifs du tabac sur leur libido. Contraints de quitter les locaux de la rédaction tous les quarts d'heure afin de satisfaire leur addiction, nos deux célibataires endurcis se félicitent que, lors de leurs pauses sur les abords de l'avenue de la Liberté, ils peuvent y allumer bien plus que des cigarettes ...